

# Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Ike. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commandit 1 Ml. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commandit und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Ml. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfsaitige Petritze oder deren Raum 15 Pf., Reklamezeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabücher je nach der zeitweiligen Auslage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commandit in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreibersdorf, Schmiedeberg, Landeshut, Bösenhain, Schönau, Läbn, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen.

Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.  
Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurn) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurn) parterre.

Nr. 114.

1889.

Hirschberg i. Schl., Freitag, den 16. August

## Die Thronfolge in Österreich.

Den Kaiser Franz Joseph hat bekanntlich sein Neffe, der Erzherzog Franz Ferdinand, nach Berlin begleitet. Seine Persönlichkeit ist anfänglich ein wenig hinter der seines kaiserlichen Oheims zurückgetreten; neuerdings wendet man ihr aber diejenige Aufmerksamkeit zu, welche ihr, als dem muthmaßlichen Thronfolger, gebührt. Sie überragt in Folge dessen auch die Gefolgschaft von Diplomaten, Generalen und Staatswürdenträgern, mit denen das Oberhaupt der österreichisch-ungarischen Monarchie seinen Einzug in der Hauptstadt des deutschen Reiches gehalten hat. Kaiser Franz Joseph bringt seinen Neffen nicht ohne guten Grund nach Berlin mit. Erzherzog Franz Ferdinand stieg in Prag in den Hofsonderzug seines Oheims, um in Berlin in den Mittelpunkt der europäischen Politik eingeführt zu werden. Hier empfängt der künftige Träger der österreichischen Kaiserkrone den ersten Einblick in das Getriebe der großen Politik, hier tritt er in persönliche Beziehungen zu dem deutschen Kaiser, dem mächtigsten Monarchen der Erde, hier begegnet er dem Fürsten Bismarck, dem ersten Staatsmann dieses Jahrhunderts, hier begrüßt er den greisen Feldmarschall Moltke, einen der größten Heerführer aller Zeiten. Was der Erzherzog bei diesem ersten Schritt auf der politischen Schaubühne sieht und hört, erfährt und lernt, wird sich ihm unverwischlich einprägen und wird für seinen künftigen Beruf richtunggebend bleiben. Erzherzog Franz Ferdinand hatte bisher wenig Gelegenheit, vielleicht auch keine Neigung, an den Staatsgeschäften erheblichen Anteil zu nehmen. Fand schon der Kronprinz Rudolf hierzu selten Anlaß, suchte er für seinen Ehrengesetz bald in wissenschaftlichen oder litterarischen Bestrebungen, bald im Soldatenberufe passende Arbeitsgebiete, so blieb dem Erzherzog Franz Ferdinand um so viel mehr jede Theilnahme an den Staatsgeschäften verschlossen. Seit dem Tode des Kronprinzen Rudolf ist dies anders geworden. Kaiser Franz Joseph ist offenbar bestrebt, seinen Neffen und muthmaßlichen Thronfolger auf dessen Herrscherberuf vorzubereiten. Er bringt ihn zu diesem Behufe selbst an den deutschen Kaiserhof.

Nach außen hin ist die neue Thronfolge in Österreich noch nicht bekannt gegeben; Erzherzog Franz Ferdinand führt nicht den Titel „Kronprinz“ und kann ihn auch nicht führen, da dieser Titel nur den Söhnen regierender Fürsten zufolgt; Ledermann aber erblickt in ihm den Thronfolger des jetzigen Kaisers von Österreich. Man nimmt an, daß dessen nur um 3 Jahre jüngerer Bruder, Erzherzog Carl Ludwig, auf die Thronfolge zu Gunsten seines ältesten Sohnes, eben des Erzherzogs Franz Ferdinand, verzichtet hat. Dieser selbst aber hat 1876 freilich seinerseits auf jeden Anspruch auf die Erbfolge in Österreich verzichtet. 1875 war nämlich der letzte Herzog von Modena gestorben, mit dem das urale Haus von Este erlosch. Herzog Franz von Modena setzte zum Erben seines unermesslichen Vermögens seinen habsburgischen Verwandten, Erzherzog Franz Ferdinand ein; dieser trat die Erbschaft an, mußte aber, den habsburgischen Hausgesetzen zu Folge, auf jeden Erbanspruch auf die habsburgische Krone verzichten und nannte sich denn auch Erzherzog Franz Ferdinand d'Este. Denn die Vereinigung der beiden Häuser Habsburg und Este in einer Person ist unstatthaft. Dem Erzherzog fiel damals der Verzicht auf die Habsburger Krone umso weniger schwer, als 1876 dem Kaiser Franz Joseph in dem 16jährigen Kronprinzen Rudolf ein hoffnungsvoller Leibeserbe heranwuchs. Ist jetzt, nach dem Tode des Kronprinzen und dem Verzichte des Erzherzogs Carl Ludwig, der Erzherzog Franz Ferdinand der Thronfolger in Österreich, so muß derselbe seinen 1876 erfolgten Kronverzicht mit allseitiger Zustimmung der Verwandten wieder rückgängig gemacht haben. Das hätte zur weiteren Folge, daß die großartige Este'sche Erbschaft an seinen jüngeren Bruder,

den mit der sächsischen Prinzessin Maria Josepha vermählten Erzherzog Otto überginge, der alsbald dann auch Namen und Titel Este annehmen würde. Ob, wie russische Blätter berichten, nach Beendigung des Berliner Besuches die neue österreichische Thronfolge durch eine feierliche Veröffentlichung von Wien aus bekannt gegeben wird, wissen wir nicht. Jedenfalls bleiben diese wichtigsten und zartesten Dinge jetzt in Berlin nicht unbesprochen.

## Tagesschau.

### Kaiser Franz Joseph in Berlin.

Unseren bisherigen Berichten über die großen Festlichkeiten zu Ehren des kaiserlichen Gastes lassen wir heute eine Schilderung der großen Galatafel bei der Kaiserin folgen. Dieses Parade-Prunkmahl bot ein Bild von wahrhaft kaiserlicher Pracht und wurde durch die von zwei Kaisern gehaltenen Discreden zu einer hochbedeutenden Kundgebung. Von  $1\frac{1}{2}$  Uhr an erstrahlte der wundervolle Raum in electrichem Lichte, hielten die Gäste ihren Einzug in den Saal. Die Tafel, welche die Gestalt eines langen Bieretts bildete, schmückten sämtliche Stücke jenes goldenen Tafelaufzuges, welches die Städte dem damaligen Prinzen Wilhelm als Hochzeitsgeschenk dargebracht hatten; vor dem Platz der kaiserlichen Majestäten, welcher sich unter dem Thronbaldachin befand, war, wie gewöhnlich, das berühmte goldene Phantasieschiff aufgestellt. In kunstvollen Vasen prangten die herrlichsten Blumen, auf jedem Platz lag ein kleiner Rosenstrauch. Zwölfarmige Goldleuchter, welche auf der Tafel aufgestellt waren, spendeten helles Kerzenlicht, welches sich mit den bläulichen electrichen Strahlen zu einem wirkungsvollen Farbenspiel vereinte. Um  $7\frac{1}{4}$  Uhr, also eine Viertelstunde nach der festgesetzten Zeit, klopfte der Marschall dreimal mit seinem Stabe auf, zum Zeichen, daß der Hof erscheine. — Angeführt von 24 Pagen, bewegte sich der glänzende Zug, an dessen Spitze der österreichische Kaiser mit der deutschen Kaiserin, sowie Kaiser Wilhelm mit der Prinzessin Friedrich Leopold schritten, in den festlichen Raum. In dem glänzenden Zuge befanden sich auch Bismarck und Moltke. Das Erscheinen des Reichskanzlers, welcher sich in den letzten Jahren fast gänzlich von allen Hoffestlichkeiten ferngehalten hat, wurde ganz besonders bemerkt. Fürst Bismarck, welcher die Türkissieruniform angelegt hatte und vortrefflich aussah, nahm an der Tafel zwischen dem Grafen Kalnoky und dem österreichischen Botschafter Grafen Széchenyi Platz. An der rechten Seite des Grafen Kalnoky saß Generalfeldmarschall Graf Moltke. Kaiser Wilhelm trug die weiße Uniform der Gardes du corps, Kaiser Franz Joseph die seines preußischen Husaren-Regiments. Die Farben der Damentrachten waren durchweg helle. Die Kaiserin hatte eine hellgrau, mit weißem Spitzensatz umhämmte Seidenrobe angelegt, den Hals schmückte ein kostbares Band, das Haupt ein funkeln Diadem; Prinzessin Friedrich Leopold, welche blühend aussah, trug eine weiß und braun breitgefleiste Atlasrobe, deren Taillensaum ein lichter Bezug frischer Blumen zierete; auf dem Haupte funkeln das wundervolle Brillanten-Diadem, das Brautgeschenk ihres Gatten. — Nach den ersten Gängen klopfte Kaiser Wilhelm an sein Glas. Der Herrscher erhebt sich, mit ihm die gesamte Tafelrunde. Mit Anfangs leiser Stimme, dann aber in immer klarerem und wärmerem Tone sprach der deutsche Kaiser zu seinem Freunde und Bundesgenossen gewendet die folgenden Worte:

„Mit freudig bewegtem Herzen heiße Ich Ew. Maj. willkommen in Meiner Residenz und an der Stätte, an welcher Mein hochseliger Großvater Sie zuletzt begrüßt hat. Bei dem jubelnden Empfang Meines Volkes werden Ew. Majestät empfunden haben, wie warm und lebendig das Gefühl für die schon seit Hunderten von Jahren zwischen Unseren Völkern bestehende Freundschaft zum

Ausdruck kommt. Vor Allem aber ist Mein Heer, von dem Ew. Majestät einen Theil zu sehen Gelegenheit hatten, stolz darauf, sich dem scharfen Soldatenblitz Ew. Majestät stellen zu dürfen. In Meinem Volke, wie in Meinem Heere wird fest und treu an der von Uns geschlossenen Bundesgenossenschaft gehalten, und letzteres ist sich bewußt, daß es zur Erhaltung des Friedens für Unsere Länder, vereint mit der tapferen österreichisch-ungarischen Armee, einzustehen, und, wenn es der Wille der Vorsehung sein sollte, Schulter an Schulter — viribus unitis — zu fechten haben wird. In dieser Gesinnung erhebe Ich Mein Glas und trinke auf das Wohl Ew. Majestät, Ihres gesammten Hauses und Unserer braven österreichisch-ungarischen Kameraden!“

Mit überallhin vernehmbarer Stimme, mit ganz besonderem Nachdruck sprach der Kaiser den vorletzten Satz. Laut und begeistert ertönte das dreimalige Hoch, in welches sich die Klänge des „Gott erhalte Franz den Kaiser“ weithin hineinmischten. Dieselben Gefühle, welche die Rede Kaiser Wilhelm's beseelten, tönten aus der Antwort Kaiser Franz Joseph's hervor:

„Dankbar für den mit den wärmsten Worten an erinnerungsvoller Stelle ausgebrachten Trinkspruch Meines kaiserlichen Bruders, für die in so glänzender, erhabender Weise bekräftigte Begrüßung, dankbar für den Mir auch seitens der Bevölkerung gewordenen wohlthuenden Empfang und für die große Herzlichkeit, welche Mich hier inmitten treuer Bundesgenossen umgibt, in dankbarer Erinnerung endlich an die Mir von den Angehörigen dieses weiten Reiches bewiesene aufrichtige Theilnahme, — erhebe Ich das Glas auf das Wohl des Meinem Herzen so nahestehenden Freunden und Alliierten, auf die untrennbare Verbrüderung und Kameradschaft zwischen dessen tapferem Heere und Meiner Armee und auf die Mehrung und Festigung der Friedensbürgschaften zum Heile und Segen der verbündeten Staaten und Völker, sowie des gesammten Europa: Se. Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen, Ihre Majestät die Kaiserin-Königin und das Erlauchte Herrscherhaus leben hoch, hoch hoch!“

## Offiziös und radical.

Die widersprüchsvolle Geßlogenheit, einerseits die angeblichen Offiziösen zu verlästern und anderseits diese doch so nichtsnutzigen Schreiberseelen mit dem Nimbus einer besondern Wichtigkeit zu umgeben und aufs aufmerksamste zu beachten, scheint in einem Theile der deutschen Presse nicht aussterben zu sollen. Raum 14 Tage sind es her, da wütete die gesammte Oppositionspresse gegen die Offiziösen; die Entrüstung war gewaltig und man hätte annehmen können, niemals wieder würde ein tapferes und gesinnungstüchtiges Oppositiionsblatt auch nur eine offiziöse Zeile weiter verbreiten. Aber schon heute steht der alte Wahnwitz — wie wir das alsbald vorausgesagt hatten — wieder in hoher Blüthe; alltäglich stampeln die radicalen und ultramontanen Blätter Aufsätze, die ihnen behagen oder gegen die sie ihre Galle auszuprallen für gut befinden, zu offiziösen, ohne daß sie auch nur im entferntesten eine Ahnung haben können, woher die einzelnen Mittheilungen stammen. Natürlich giebt Eugen Richter, dem das Reptiliengeschrei zur gedankenlosen Gewöhnung geworden ist, bei diesem wenig erbaulichen Verhalten den Ton an. Tag für Tag finden wir eine Anzahl von Ausführungen anderer Blätter abgedruckt, denen ganz willkürlich und zumeist wohl in klarem Widerspruch mit der Wahrheit der offiziöse Stempel aufgedrückt wird. Manche von den Verfassern dieser Ausführungen werden ja damit zufrieden sein, da ihnen mit diesem Stempel erklärt wird, daß man sie für bestens unterrichtet hält. Wir unsereits wollen nur wiederum darauf aufmerksam machen, wie die Sache eigentlich liegt, wenn demnächst einmal wieder Entrüstung und Verachtung geheuchelt werden wird. Ein Berichterstatter der K. B., der wir diese Auslassung

entnehmen, sagt schließlich mit Zug und Recht: die Opposition habe die Fähigkeit verloren, Neuerungen politischer Gegner als Ausfluß einer unabhängigen Überzeugung zu achten.

## Deutsches Reich.

Berlin, den 14. August.

— Der Kaiser empfing gestern den österreichischen Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, während der Kaiser von Österreich dem Fürsten Bismarck einen Besuch abstattete.

— Se. Majestät der Kaiser hat dem österreichisch-ungarischen Botschafter am Berliner Hofe, Grafen Széchenyi, den schwarzen Adlerorden verliehen.

— Wie die Böss. Btg. hört, hat Kaiser Franz Joseph dem Kaiser Wilhelm eine große Freude bereitet, indem er ihm sechs herrliche Rappen, die bereits in den Dienst gestellt worden sind, verehrte.

— Der Prinz von Wales hat bereits gestern seine Reise nach Homburg v. d. H. angetreten.

— In den Hofkreisen Berlins wird der 27. August als der Tag der Ankunft des Czaren in Berlin bezeichnet. Die Kaiserin von Russland trifft am 28. August in Kopenhagen ein. Sind beide Angaben richtig, dann wird eine Zusammenkunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin mit der Kaiserin von Russland vorerst nicht stattfinden.

— Wie ein englisches Blatt mitteilt, haben sowohl die Königin Victoria wie Kaiser Wilhelm zu der in Aussicht genommenen Vermählung der Prinzessin Victoria von Wales mit dem Prinzen Hohenlohe-Langenburg ihre Genehmigung ertheilt. Die Verlobung dürfte daher in Völde stattfinden.

— Dem Reichstagspräsidenten von Lebeck ist das Großkreuz des königlich sächsischen Albrechtsordens verliehen worden.

— Der Gefechtsübung bei Spandau lag folgende General-See zu Grunde: „Ein Ostheer ist im Vormarsch von der Oder her auf Berlin. Ein Westheer versammelt sich bei Stendal und Wittenberge. Berlin ist von Westtruppen schwach besetzt, die zum Westheer gehörige Festung Spandau in der Armierung begriffen.“

— In der Odenthaler Zeitung findet sich über die Reise des Kaisers nach England nachträglich noch eine bisher unbekannt gebliebene interessante Thatsache erwähnt, welche allgemein bekannt zu werden verdient. Ein Odenthaler, der als Einjährig-Freivilliger die Reise mitgemacht hat, schreibt nämlich u. A. Folgendes: „Donnerstag Nachmittag gegen 4 Uhr kam ich von Wache und hatte in Folge dessen das Glück, einer herzbewegenden Feier beiwohnen zu dürfen. Nachdem wir gegen 6 Uhr Dover-Calais passiert hatten, deren Bucht feuer man am fernen Horizont erblicken konnte, näherten wir uns der Stelle, an der vor Jahren unsere junge Flotte ihren ersten herben Verlust erfuhr. Nach und nach wurde die Bewegung der Schiffe langsamer und endlich hielt das ganze Geschwader in feierlicher Ruhe auf den leicht bewegten Wellen. Unter uns, tief auf dem Meeresgrunde, lag das mächtige Panzerschiff „Der Große Kurfürst“. Es fand ein kurzer feierlicher Gottesdienst zum Gedächtniß der hier verunglückten Seelen statt. Ein ernster Augenblick, der jedem von uns unvergänglich sein wird. Die Musikapellen der einzelnen Schiffe spielten dann einen Choral, und noch unter den verhallenden Klängen desselben zog das stolze deutsche Geschwader weiter über die schäumenden Wellen dahin, seinen obersten Kriegsherrn zu neuen Ehren führend.“

## Ausland.

**Österreich.** Das Fremdenblatt bespricht die Berliner Kaiserpost und sagt, daß sich in ihnen die volle Stärke und Andeutung der deutsch-österreichischen Allianz ausdrücke und daß in ihnen das Wesen, die Kraft und das Ziel des Bündnisses aller Welt klar dargelegt werde. Die Völker Europas, welche die Erhaltung des Weltfriedens hofften und ersehnten, dürften auf die Monarchen vertrauen, welche ihre Heere diesem Zweck weihen. — Von dem Wiener Telegraphen-Correspondenz-Bureau wird auf das Bestimmteste versichert, daß die Privatnachrichten eines Blattes über angebliche Kämpfe zwischen österreichischem Militär und montenegrinischen Banden in der Herzegovina vollkommen unbegründet sind.

**Ungarn.** In Leva ist ein schrecklicher Mord geschehen. Zu dem Tischlermeister M. kam dessen Schwiegervater, ein alter Mann, um seine Tochter, welche sich über schlechte Behandlung beklagte, abzuholen, gleichzeitig erklärnd, daß bei der Behörde bereits die Anzeige erstattet sei. In dem nun entstandenen Wortwechsel fiel M. über den Schwiegervater her und tödete ihn durch mehrere Schläge mit einem Mörserstößel. Der Mörder wurde samt seinen Angehörigen, welche mitgeholfen hatten, verhaftet.

**Frankreich.** Paris, 13. August. Sitzung des obersten Gerichtshofes. Der Präsident verlas ein Schreiben des Senators Kerdrel, welcher im Namen der Mitglieder der Rechten erklärt, daß sie es ablehnen, an den Sitzungen des obersten Gerichtshofes weiter teilzunehmen. Hierauf erfolgte eine längere Berathung über die Frage des Verfahrens und der Kompetenz. Schließlich wurde mit 201 gegen 7 Stimmen und 2 Stimmenthaltungen entschieden, daß der Gerichtshof für alle Anklagepunkte competent sei, und beschlossen, mit der Prüfung derjenigen Thatsachen zu beginnen, welche die Anklage wegen Complots begründen, und darauf über die Anklagen wegen Attentats und Veruntreuung zu verhandeln. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde sodann in namentlicher Abstimmung mit 206 Stimmen gegen 6 Stimmenthaltungen Boulanger des Complots für schuldig erkannt. In namentlicher Abstimmung werden Dillon und Rochefort der Hilfe am Complot, und Boulanger sodann mit 198 gegen 10 Stimmen wegen Attentats anlässlich der bekannten Vorgänge am Choner Bahnhofe für schuldig erklärt. Unterm 14. August wird aus Paris gemeldet: Der Staatsgerichtshof erklärte in seiner heutigen Nachmittagsitzung mit 195 gegen 5 Stimmen Boulanger der Veruntreuung und der Unterschlagung öffentlicher Gelder für schuldig. Die Zustimmung mildernder Umstände wurde mit 199 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Boulanger, Dillon und Rochefort wurden zur Deportation nach einem befestigten Orte verurtheilt.

**Italien.** Der König besichtigte in Spezia in Begleitung des Kronprinzen, des Herzogs von Genua und des Marineministers das neue große Bassin, die Erweiterungsarbeiten für das zweite Dock, die Artillerie-Werft, das neu erbaute Kanonenboot „Castore“ und das im Bau begriffene Kanonenboot „Sardegna“, sowie die Befestigungsarbeiten.

**England.** Der Schah von Persien soll sehr entzückt aus England abgereist sein, weil er nicht zur Hochzeit der Prinzessin Luise von Wales mit dem Herzog von Fife eingeladen worden ist. Ihrerseits sind gar viele Engländer mit dem Schah unzufrieden, weil er seine Orden und Auszeichnungen mit solcher Generosität ausgestreut hat, daß sie gänzlich jeden Werthes entbehren. Kramäer untergeordneten Ranges sind mit solchen Orden ausgezeichnet worden und jüngst verursachte eine première danseuse nicht geringe Sensation, indem sie mit dem grünen Band des „Löwen- und Sonne“-Ordens an ihrem Busen auf den Brettern erschien. — Im Unterhause legte der Kriegsminister einen Plan vor, dem zu Folge die Zahl der Generale in der britischen Armee vom Jahre 1891 ab allmählich von 140 auf 100, nämlich 10 Generale, 20 Generallieutenants und 70 Generalmajore herabgemindert werden soll, wodurch eine jährliche Ersparnis von 22 000 Pf. Sterling erzielt wird.

**Türkei.** Die Note der Pforte an ihre diplomatischen Vertreter im Ausland betreffs Cretas hebt u. A. hervor, daß die Pforte eine Mission nach Creta abgesandt und alle Mittel angewendet habe, um Ruhe und Ordnung herzustellen; sie könne es daher nicht verstehen, wie Griechenland die auf der Insel vorgekommenen Unruhen ihrer (der Pforte) Apathie und Säumigkeit zuschreibe und das Recht in Anspruch nehmen dürfe, in eigener Machtvollkommenheit auf wesentlich innere Angelegenheiten der Türkei betreffende Maßnahmen hinzuweisen, zumal kein völkerrechtlicher Grundzog irgend einem Staate die Befugnis gebe, bestehende Verhältnisse in einer Provinz, welche einer befreundeten Macht gehöre, nach Belieben zu interpretieren.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 15. August.

\* **Tagesbericht.** Das Ergebnis der Ernte beschäftigt jetzt engere und weitere Kreise der Bevölkerung. Das alte Sprichwort: „hat der Bauer Geld, so hat die ganze Welt“ behält ja immer recht und so sind denn in der That die Berichte über diesen Gegenstand die allerwichtigsten. Zu dem früher von uns gemachten Mittheilungen über denselben gesellen sich jetzt aus ganz autoritativer Quelle noch die folgenden. Über die diesjährige Ernte in Schlesien hat jetzt nämlich das königliche statistische Bureau in Berlin die Ergebnisse der von den landwirtschaftlichen Vereinen Ende Juli in den einzelnen Kreisen bewirkten Ermittlung der Ernteaussichten für die wichtigsten feldmäßig angebauten Früchte für das laufende Jahr 1889 zusammengestellt. Darnach wird die diesjährige Ernte in Prozenten einer Mittelernte im Durchschnitt wie folgt geschätzt für: Winterweizen 76, Winterroggen 76, Sommergerste 68, Hafer 69, Erbsen 66, Ackerbohnen 74, Wicken 69, Buchweizen 72, Lupinen 65, Kartoffeln 88, Winterraps und -Rüben 34, Hopfen 50, Kleiehen 81, Wiesenheu 82. Die Ernteaussichten im Liegnitzer Bezirk sind mit Ausnahme des Roggens und der Bohnen besser als in den Regierungsbezirken Breslau und Oppeln. Als am besten gerathen wird für Hirschberg der Hafer aufgeführt.

\* **Übung der Erbsatz-Reserve.** Im Bereich des fünften Armeecorps findet für die Infanterie, Jäger und Pioniere eine sechswöchentliche Übung vom 12. September bis incl. 23. Oktober statt.

\* **Die Erhöhung der Fleischpreise.** insondere desjenigen vom Schweinefleisch, die sich ja auch bei uns fühlbar macht, wird vielleicht noch längere Zeit anhalten. Das vom Reichskanzler erlassene Verbot der Einfuhr ist zwar für einzelne Bezirke zeitweise aufgehoben, allein es wurde dabei obrigkeitlich sofort betont, daß dies wohl schwerlich auf lange Zeit gelten werde. Es dürfte interessiren, zu erfahren, welche Gründe den Reichskanzler bewogen, dieses Verbot zu erlassen. Dieselben sind mannigfacher Art. Zunächst hat sich herausgestellt, daß die Schweine-Einfuhr aus Österreich wie aus Russland eine Verseuchungsgefahr für unser Land in sich schlässe. Zu zweit will man durch die mangelnde Einfuhr die einheimische Aufzucht in die Höhe bringen. Mit letzterer soll es in einzelnen Bezirken sehr übel bestellt sein, so z. B. ganz besonders in Beuthen und Gleiwitz. Der dortige Verbrauch an Schweinefleisch kann auch nicht annähernd gedeckt werden durch das im Inland verfügbare Vorstewieh und ist man dort in der That vorläufig durchaus abhängig von der Zufuhr aus den Nachbarländern. Daß andere Reiche sich bereits zu ähnlichen Maßregeln entschlossen haben, möge zum Schluß auch noch erwähnt werden; so haben Frankreich wie England bereits seit längerer Zeit die Einfuhr deutschen Viehs für ihre Länder ausgeschlossen. — Im Interesse der Versorgung des oberschlesischen Industrie-Reviers, einschließlich des Kreises Tarnowitz, mit inländischem Schweinefleisch wird übrigens noch im Laufe dieses Monats für den Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau verhältnisweise ein um 50 Prozent ermäßigter Frachttarif für nach diesen Districten bestimmte Schweinefleischsendungen eingeführt werden.

\* **Welche wunderlichen Forderungen** zuweilen an die Stadtverwaltung gestellt werden, geht aus dem „Notizschrei“ eines Berliners hervor, welcher meint, es müßten alle Besucher des Treptower Parks unter allen Umständen von Treptow bis Berlin gegen Unwetter geschützt werden. Nach seiner Ansicht sollten bei dem Fehlen jedes schützenden Daches auf dem langen Wege von Treptow nach Berlin und im Parke selbst einige offene Hallen angelegt werden. — Da sind wir in Hirschberg doch bescheidener!

\* **Rebhühnerkrankheit.** Unter den alten Rebhühnern zeigt sich, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, eine schlimme Krankheit. Die Hühner steigen auf, vermögen sich oft kaum über dem Erdboden zu erhalten, fallen im Fluge ermattet zur Erde und verenden. Hoffentlich werden die im Bunzlauer Kreise gemachten Beobachtungen nicht auch bei uns gemacht.

\* **Für Scatspieler!** Aus Neisse wird von nachfolgenden originellen Scatregeln berichtet, welche dort im Scatzimmer des Stadthauses aushängen. Die wichtigsten dürften wohl die §§ 7 und 8 sein. Nach ersterem ist, nach der N. Br., dem Kiebitz im Allgemeinen das Reden untersagt, jedoch gestattet, sobald er sich nach dem Befinden des Spielers erkundigen oder ihm eine frische Cigarre anbieten will. Der leßtere lautet: „Ist ein Spieler nicht genügend mit Baarmitteln versehen, um etwaige Verluste zu decken oder seine Ziehe zu zahlen, so hat der Kiebitz auszulegen.“ — Jeder Spieler darf außerdem nur zwei Kiebitze haben.

\* **Ein Meisterschütze.** Unter den Schützen in Lüben wird das Resultat einer Wette lebhaft erörtert, die fürzlich beim Glase Bier entstanden und vor einigen Tagen zum Ausstrag gebracht wurde. Ein Schütze hatte, wie das Lüb. Stadtbl. erzählt, proponirt: in einer Stunde auf 20-Zirkel-Scheibe 100 Schuß abzugeben und dabei als Durchschnitt pro Schuß 14 Zirkel zu erreichen. Einige andere Schützen bezweifelten dies, wurden aber bei Feststellung des Resultats bedeutend geschlagen, denn der betreffende Schütze hat die 100 Schuß in 37 Minuten abgegeben und insgesamt 1693 Zirkel, also im Durchschnitt beinahe 17, geschossen, gewiß eine sehr anständige Leistung, welche Anerkennung verdient. Von den abgegebenen 100 Schuß waren nur 9 außerhalb des Spiegels und vertheilten sich dieselben, wie folgt: 1×8, 1×11, 3×12, 4×14, 9×15, 21×16, 19×17, 19×18, 14×19 und 9×20.

\* **Die Ausstellung von Gasföch- und Heizapparaten u. s. w.** welche, wie früher schon von uns mitgetheilt wurde, in überaus dankenswerther Weise durch unsere Gas-Anstalts-Beratung veranstaltet wird, soll am Sonntag, den 18. August, im großen Saale des Concerthauses, Abends von 7 bis 11 Uhr, geöffnet sein, zu gleichen Zeiten am Montag, während am Dienstag und Mittwoch dieselbe von 10 Uhr früh bis 10 Uhr Abends besichtigt werden kann. Die Ausstellungsobjekte dürften allgemeines Interesse erwecken, zumal aber für Hausfrauen und Hausstandsvorstände und darum eben nehmen wir Gelegenheit, nochmals auf diese anerkannten Werthe Beratung hinzuweisen! Möge keiner den Besuch verabsäumen, der irgendwie von demselben sich Nutzen versprechen kann. Ausdrücklich sei betont, daß sämtliche Lampen und Apparate in vollem Betriebe vorgeführt werden sollen!

B. Im Verein für Gesügelzucht, dessen letzte Versammlung am Mittwoch Abend in Scherwats Hotel „zum

deutschen Hause" abgehalten wurde, erstattete der Vorsitzende, Herr Rentier Kaspar, zunächst Bericht über die diesjährige 5. allgemeine Provinzial-Geflügelausstellung zu Oppeln. Für die dort stattgehabte Sitzung des Provinzial-Vereins hatte der hiesige Verein beantragt: "Der Provinzialverein möge Zuchtfestflügel anlaufen und unentgeltlich an die Landwirthe abgeben, damit die Geflügelzucht nicht blos ein Sport bleibe, sondern auch in der Landwirtschaft einen Platz erhalte." Dieser Antrag ist mit großer Majorität angenommen worden. Nach Beendigung der Berichterstattung wurden verschiedene prächtige Hühnerstämme, eigene Zuchtrezultate einiger Vereinsmitglieder, vorgeführt.

B. Die hiesige evangelische Lehrerschaft beging gestern gemeinsam die heilige Abendmahlfeier, weshalb der Unterricht in den städtischen Mittelschulen und den Volkschulen ausfiel.

r. Betrug. Ein ca. 30 Jahre alter Mann von schlanker Gestalt, mit grauem Anzug bekleidet, hat am heutigen Wochenmarkt einem Landmann einen Sack Hafer unter dem Vorgeben abgeschwindelt, den Betrag hierfür in seiner in der Greiffenberger Straße befindlichen Wohnung holen zu wollen. Der Landmann merkte jedoch sehr bald, daß er betrogen war, da der betreffende Mann sich nicht mehr blicken ließ.

r. Brandstifter. Am 15. d. Mts. wurde ein junger Mann auf dem hiesigen Wochenmarkt durch den Herrn Polizei-Inspector festgenommen, welchem nachgesagt wurde, daß er in Krummhübel das Haus des Haussitzers Haase angezündet haben soll.

r. Gefunden wurde ein Portemonnaie mit 6,30 Mk. in der Bahnhofstraße, verloren der 5. Jahrgang "Dabeim", 1. Theil.

r. Ein schwarzer Gloria-Schirm mit schwarzen Quasten ist am 3. d. Mts. von dem Flur des Hauses Bahnhofstraße Nr. 54 gestohlen worden.

\* Einquartierung. Die Gemeinde Erdmannsdorf wird bei den Manövern belegt mit dem Stab der 17. Infanterie Brigade in Stärke von 2 Offizieren, 7 Mann und 5 Pferden, ferner mit dem Stabe und 2 Compagnien des 2. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 59 in Stärke von 10 Offizieren, 228 Mann und 6 Pferden, mit dem Stabe des Pionier-Bataillons in Stärke von 2 Offizieren, 3 Mann und 3 Pferden, mit dem Stabe der reitenden Abtheilung des Fels-Art.-Rgt. Nr. 5 in Stärke von 4 Offizieren, 13 Mann und 9 Pferden, zwei Drittel der ersten reitenden Batterie in Stärke von 3 Offizieren, 58 Mann und 40 Pferden, dem Stabe des Dragoner-Regiments Nr. 4 in Stärke von 4 Offizieren, 16 Mann und 24 Pferden. Diese Offiziere und Mannschaften werden im Gutsbezirk und in der Gemeinde untergebracht und garnisonirt in Erdmannsdorf am 7., 8. und 9. September.

Für die bevorstehende Manöverzeit dürften für weitere Kreise die nachstehenden Bestimmungen über Flurschäden in Folge Truppenübungen von Interesse sein. Nach § 11 des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden ist bei allen Übungen auf möglichste Einräkung der Flurschäden Bedacht zu nehmen. An Böschungen von Kunsträumen, Eisenbahndämmen u. d. dürfen Kletterübungen der Cavallerie überhaupt nicht vorgenommen werden. Bei Truppenübungen sind wiederholt junge Holzanpflanzungen (Schonungen) betreten worden, weil dieselben wegen unterlassener Anbringung von Warnungstafeln nicht rechtzeitig erkannt werden konnten. Zur Vermeidung derartiger Schäden haben die Militärbehörden bei den Landräthen u. der in Betracht kommenden Kreise auf gebürgte Kenntlichmachung der von der Benutzung bei Truppenübungen ausgeschlossenen Grundstücke, deren Culturzustand nicht schon von weitem für Jedermann deutlich wahrnehmbar ist, hinzuwirken. Die königl. Preuß. Civilverwaltungsbehörden haben seitens des Ministers des Innern dementsprechende Anweisung erhalten. Entstehen bei Truppenübungen Flurschäden, so fordert der Ortsvorstand die Beschädigten zur Anmeldung ihrer Entschädigungsfordernungen auf und stellt letztere behufs Vorbereitung der Feststellung der Vergütungen in einer Nachweisung (E) zusammen. Diese Nachweisungen sind von dem Ortsvorstande bezw. der zuständigen Civilbehörde der Abhängigkeitscommission bei ihrem Eintreffen vorzulegen. Die Beschädigten haben unmittelbar nach eingetretener Beschädigung die Entscheidung des Ortsvorstandes darüber anzurufen, ob und inwieweit die Übertragung der geschädigten Felder einzutreten hat. Der Ortsvorstand hat die Übertragung anzuordnen, insoweit beim Verbleiben der Früchte auf dem Felde ein höherer, als der durch die Truppen verursachte Schaden entstehen würde, namentlich also bei Früchten, welche dem Verderben ausgesetzt sind. Arbeiten und Aufwendungen, von welchen die Interessenten gewußt haben, daß sie durch die Truppenübungen der nächsten Tage zerstört werden müssten, begründen keinen Anspruch auf Vergütung.

— Stempel für Mietshsverträge. Es dürfte nicht überflüssig sein, auf diejenigen Vortheile aufmerksam zu machen, welche das Gesetz betreffend die Abänderung mehrerer Bestimmungen der Gesetzegebung über die Stempelsteuer vom 19. Mai 1889 gewährt. Für Mietshsverträge war bisher ein Drittel Prozent des Mietshspreises als Stempelsteuer zu entrichten, für das Nebenexemplar eine Steuer von 1,50 Mk. vorausgezahlt, daß das Hauptexemplar mehr Stempel erforderlich. § 1a des oben citirten Gesetzes hebt diese Bestimmung auf und ordnet dafür an, daß von Pacht- und Mietshsverträgen, sowie von Alsterpacht- und Alstermietshsverträgen nur ein Zehntel Prozent des Mietshspreises als Steuer zu entrichten ist. Darnach wird beispielweise für einen Vertrag über 600 Mk., für den bis dahin eine Stempelgebühr von 2 Mk. zu entrichten war, fünfzigthn nur eine solche, streng genommen, von 60 Pf. zu entrichten sein. Indessen hat der preußische Staat nur Stempelmarken im aufsteigenden Wert von 50 zu 50 Pfennigen, und es müßte in diesem Falle eine Stempelgebühr von 1 Mark erlegt werden, da nach dem Gesetz derartige Beträge nach oben hin abzurunden sind. Das Nebenexemplar eines Vertrages mit dem Objekt von 600 Mk. trifft eine gleiche Stempelabgabe wie das Hauptexemplar, d. h. eine solche von 1 Mk. Die Bestimmung, wonach Verträge über ein Objekt unter 150 Mk. stempelfrei sind, wird durch das neue Gesetz nicht abgeändert. Hervorzuheben mag hierbei sein, daß der Stempel für Verträge, welche mit stillschweigender Prolongation geschlossen sind, alljährlich wieder erneuert werden muß. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift zieht empfindliche Strafen nach sich.

— Neue Zugangsverbindung zwischen Deutschland und Österreich. Seit 1. Juni 1. J. verkehrt auf der böhmischen Nordbahnstrecke Georgswalde-Ebersbach bzw. Warsdorf-Prag und umgekehrt ein Schnellzug, der eine neue und recht zweckmäßige Verbindung zwischen Deutschland und Österreich herstellt, zumal derselbe in Prag den Anschluß an die Linien der s. österreichischen Staatsbahnen (Kaiser Franz Joseph-

Bahn) vermittelt, deren Züge vom gleichen Bahnhofe abgehen bzw. in denselben eintreffen. Von den häufigsten Verkehrszeiten sind hervorzuheben: Abfahrt von Berlin (Schles. Bahnhof) 12.05 Vorm., von Breslau 11.00 Nachm., von Frankfurt 1.28 Vorm., von Görlitz 4.43 Vorm., von Löbau 5.29 Vorm., Ankunft in B.-Leipa 7.28 Vorm., in Jüngbunzlau 9.01 Vorm., in Prag 10.46 Vorm., in Budweis 4.54 Nachm., in Wien 8.28 Nachm., in Linz 9.1 Nachm.; ferner in der Gegenrichtung: Abfahrt von Wien 8.35 Vorm., von Budweis 11.59 Vorm., von Salzburg 4.28 Vorm., von Linz 8.07 Vorm., von Eger 7.10 Vorm., von Marienbad 8.06 Vorm., von Pilsen 10.30 Vorm., von Prag 3.50 Nachm., von Jüngbunzlau 5.34 Nachm., von B.-Leipa 7.00 Nachm., Ankunft in Bautzen 9.46 Nachm., in Löbau 9.24 Nachm., in Zittau 11.17 Nachm., in Görlitz 12.02 Vorm., in Frankfurt 3.57 Vorm., in Breslau 7.30 Vorm., in Berlin (Schles. Bahnhof) 5.30 Vorm. Bei dem Umstände, daß die in Betracht kommenden Strecken der deutschen und österreichischen Bahnen in den Verkehr mit zusammenstellbaren Rundreisekarten einbezogen sind, dürfte das Hinzutkommen dieser hier besprochenen Zugverbindung bei der Wahl solcher Zusammenstellungen umso mehr zu beachten sein, als die Fahrt durch das Landes- und einen Theil des Iser-Gebirges von hervorragend landschaftlicher Schönheit begleitet ist.

— Erziehungsrecht. In Folge der Adoption eines Kindes geht, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, das ausschließliche Recht der Erziehung des angenommenen Kindes von den natürlichen Eltern, bezw. wenn das Kind ein uneheliches ist, von der Mutter auf den Adoptirenden über. Nichts desto weniger haben die natürlichen Eltern bezw. die Mutter gesetzlich einen einfliegabaren Rechtsanspruch auf einen beschränkten Zutritt zu dem Kind, um sich durch eigene Wahrnehmung von dem Zustande des Kindes Kenntnis zu verschaffen, falls nicht im Interesse des Kindes und seiner geistlichen Erziehung jeder Verkehr derselben mit seinen natürlichen Eltern zu verwehren ist.

— Seltene Jagdbeute. Am Sonntag erlegte ein herzoglicher Forster im Primkenauer Forste einen Fuchs, welcher fünf vollkommen ausgebildete Läufe hatte. Der fünfte Lauf war unterhalb der Brust herausgewachsen. Herzog Ernst Günther, der jetzt in Primkenau verweilt, wird das seltene Exemplar aufzuhören lassen und mit nach Potsdam nehmen.

C. Voigtsdorf, 14. August. Schulerausflug. Heute Nachmittag trafen sämtliche Schüler der katholischen Schule zu Warmbrunn unter Begleitung ihrer Herren Geistlichen und Lehrer hier ein. Im hiesigen Gasthof „zum deutschen Kaiser“ wurden die Kinder freundlich bewirthet und reichlich beschient. Die entstandenen Kosten werden aus dem Vermächtnis des verstorbenen Dr. Luchs bestritten. In dem schönen geräumigen Garten und auf einer nahen Wiese des Herrn Gasthofbesitzer Tschentscher erfreuten sich die Kinder am Spiel. Gegen 1/2 Uhr traten die Besucher ihren Rückweg an.

k. Alt-Kemnitz, 13. August. Feuerwehr. Besitzveränderung. Die vergangenen Donnerstag im hiesigen Gerichtsgerichtsham abgehaltene Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr war von ca. 35 Personen besucht und wurde vom Brandmeister, Herrn Burckwitz, mit herzlichen Worten des Willkommen eröffnet. Hierauf wurde Herrn Ortsvorsteher Rückert das Wort ertheilt, welcher in kurzen Worten an das bisherige Gediehen der Wehr gedachte und dann zur Neuwahl des Vorstandes auf drei Jahre, 1889/92, überging. Zur Abstimmung wurde Acclamation veranlaßt und gingen daraus als wiedergewählt die Herren: Burckwitz, Brandmeister, Wollstein, Schriftführer, Elsner, Kassenwart, Schöbel, Zeugwart, Röhrich, zweiter Brandmeister, hervor. Nachdem sämtliche Herren die Wahl angenommen, brachte der Vorsitzende ein „Gut Wehr“ auf das fernere Gediehen der Feuerwehr aus und berichtete demnächst, daß die neue Spritze Sonntag, den 18. d. Mts., zur Abholung gelangen und feierlich eingeweiht werden soll. — Das im hiesigen Niederdorf gelegene Kahl'sche Gasthaus ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Andert aus Wernersdorf bei Petersdorf übergegangen. Die Übernahme erfolgt zum 1. September.

h. Greiffenberg, 14. August. Kauf. — Diebstahl. — Kriegelfest. Am vergangenen Montag ist das Biegert'sche Baueramt für den Preis von 33 550 Mk. an einen Herrn Stelter aus Lauban übergegangen. — Am Sonntag Abend wurde Herrn Restaurateur Kunze in Friedersdorf, vermutlich während derselbe die Lampen in seinem Zelte auf dem Schießplatz anzündete, eine Schwinge mit baarem Inhalt gestohlen. Man vermutet den Dieb in einem schwächlichen jungen Mann im Alter von vielleicht zwanzig Jahren. — Gestern feierte die evang. Schuljugend das von dem verstorbenen Rentier Herrn Kriegel in Berlin gestiftete Kriegelfest. Eingeleitet wurde dasselbe am Vormittag durch eine Feier in der ev. Stadtkirche und Nachmittags 2 Uhr wurde der Feiertag nach dem Schülzenhause angetreten. Leider beeinträchtigte der eingetretene Regen das frohe Fest.

S. Landeshut, 14. August. Todestall. Missionssfest. Gestern Nachmittag 1/2 Uhr verstarb nach längerem Leiden der em. Herr Pastor prim. Seehrich hierelbst. Wohl nahm an 40 Jahre hat derselbe an hiesiger evangelischer Gnadenkirche als treuer Seelsorger gewirkt, in den letzten Jahren als Primarius. Durch sein biederes Wesen hat er sich viele Freunde erworben und ein bleibendes Andenken gesichert. Vor zwei Jahren trat er, durch Krankheit gezwungen, in den Ruhestand. — Heute wurde in Michelstorf das diesjährige Diözesan-Missionsfest abgehalten. Die Kirche war prächtig geschmückt. Nach der vom Ortsgeistlichen, Herrn Pastor Maurer gehaltenen Liturgie wurde vom Kirchenchor des Ortes der Festgesang von Silcher vorgetragen: „Hoch thut euch auf, ihr Thore u.“ Die Festpredigt hielt Herr Superintendent Merensky aus Berlin über Heser. 44, 1—12. Collecte an den Kirchbüren ergab gegen 70 Mark. An die Kircheneiher schloß sich eine Nachfeier im Garten des Rettungshauses, bei welcher die Herren Pastoren Förster und Kobbelt aus Landeshut, Sup. Merensky und Pastor Maurer sprachen. Das Fest war sehr zahlreich besucht.

\* Löwenberg, 12. August. Manöver. Folgende Bestimmungen für das Manöver dürften für den hiesigen Kreis von Interesse sein: Von den Gefechtsübungen wird nur der südöstliche Theil des Kreises berührt werden, und zwar voraussichtlich während des Brigademänuvers: in dem Rayon Langenauendorf, Hohnendorf, Märzdorf, Lähn, Kleppendorf, Goldberger Kreisgrenze; b. während des Divisionsmanövers: in dem Rayon Hirschberger Kreisgrenze, Blumendorf, Kunzendorf gräfsl., Duerbach, Rabishau, Mühlsteffen, Neundorf, Greiffenberg, Krummhübel, Geppersdorf, Ullersdorf-Löthl., Maßdorf, Niemendorf.

? Goldberg, 14. August. Communales. Jubiläum. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde einstimmig beschlossen, den bisherigen, vertragsmäßig von Seiten der Stadt an die hierorts bestehende Lehranstalt „Schwabe-Priesemuth-Stiftung“ jährlich zu zahlenden Beitrag von 1800 Mk. auf 3000 Mk. zum Zwecke der Errichtung einer Secunda an-

nannter Anstalt in Anerkennung des dadurch der Stadt sich bietenden Vortheils zu erhöhen und die erhöhte Summe so lange zu zahlen, als die neue Klasse besteht. — Von Seiten des Kreis-Ausschusses ist der Stadt Goldberg für die durch das Hochwasser entstandenen Schäden eine Unterstützung von 1000 Mark bewilligt worden. — Am 16. d. Mts. feiert der Böttchermeister Julius Speer hierelbst sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

\* Hanau, 14. August. Gutsbesitzer Gustav Höfig im benachbarten Wittgendorf mache beim Umbau seines Wohnhauses der Schle. Btg. zu Folge eine bedeutende Fund. Von den Urgroßeltern hatte sich die Tradition bereits überliefert, daß in einer alten Mauer, die an den Küchenraum grenzte, ein Topf mit Geld enthalten sein sollte. Als nun in vergangener Woche die betreffende Mauer eingerissen wurde, wies die Großmutter des Besitzers auf die Stelle hin, wo das Geld vielleicht verborgen sein könnte. Zunächst machte sich ein Stück eines alten Topfes sichtbar. Bald stieß Herr Höfig auf den seit vorigem Jahrhundert verborgenen Schatz. Derselbe soll einen Wert von 1600 Mark repräsentieren. Herr Höfig hat bereits den königlichen Landratsamt in Goldberg von dem Funde Mittheilung gemacht.

\* Hohenfriedeberg, 13. August. Amtsjubiläum. Gestern feierte Herr Bürgermeister Sonnen sein 25jähriges Amtsjubiläum. Seitens der städtischen Behörden und der gesamten Bürgerschaft wurde dieser Tag feierlich begangen. Um 1/2 Uhr Vormittags versammelten sich Magistrat und Stadtverordnete zu einer gemeinsamen Festzüge im feierlich decorirten Rathausaal. Herr Stadtverordnetenvorsteher Salut richtete herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes an den Jubilar und überreichte eine kunstvoll ausgestattete Dankabreise. Am Abende versammelten sich die Mitglieder des Bürgervereins im Saale des Gasthauses „Zum schwarzen Adler“, wo dem Jubilar das von der Bürgerschaft gestiftete Geschenk, bestehend in einem Sorgenstuhle, übergeben wurde. Nach einleitenden Gesängen stellte Pfarrer und Kreisschulinspector Wolff von hier eine Anrede, welche mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Gesetzten wurde ebenfalls begeistert aufgenommen.

\* Schweidnitz, 13. August. Verhaftung. Großes Aufsehen erregt die gestern Abend erfolgte Verhaftung des Leipziger Schmiedemeisters M. hierelbst. Über den Grund dieses Voranges erzählt man sich Folgendes: Vor einigen Jahren starb die in dem M. wohnende Frau Invaliden L., die ein nicht unbedeutendes Vermögen besessen hatte. Letzteres bestand vorzugsweise in Wertpapieren. Indes fanden sich nach dem Tode diese Papiere in der Nachlassmasse nicht vor. Der Verdacht, daß M. sich dieselben angeeignet haben könnte, fand keine erweisliche Bestätigung, M. soll sogar eidlich erhärtet haben, keinerlei zur Nachlassmasse gehörige Wertpapiere zu besitzen. Der Erbe ruhte jedoch nicht, der Sachen auf den Grund zu gehen; es gelang ihm, die Nummern der fraglichen Papiere zu ermitteln und er erfuhr nunmehr, das betreffende Bank-Directoriu, bei Präsentationen der zu denselben gehörigen Talons behufs Empfangnahme der neuen Componbogen die Persönlichkeit des Inhabers feststellen zu lassen. Das ist denn auch geschehen. In Folge einer telegraphischen hierher gelangten Nachricht wurde bei M. sofort Haussuchung gehalten und fanden sich hierbei eine Anzahl der vermißten Papiere, man spricht von 6000 Mark, vorgefunden haben. Das ganze Object, um das es sich handelt, soll sich auf 12—15 000 Mark belaufen.

[ ] Schweidnitz, 14. August. Gestern starb hierorts der königl. Oberstabsarzt a. D. Dr. Scharm, Ritter mehrerer Orden. Er war einer unserer beliebtesten und geschätztesten Aerzte. Für seine Verdienste im Felde wurde ihm das Eiserne Kreuz Allerhöchst verliehen. Papst Leo XIII. lobte sein segensreiches Wirken als Vorsitzender des katholischen Kirchenvorstandes durch Verleihung eines hohen päpstlichen Ordens. — Am Montag wurde in dem etwa 1 1/2 Meile von hier entfernten Seitendorf der emeritirte evangelische Lehrer Gitschmann unter großer Beilebung beerdigt. Nur noch 21 Tage fehlten ihm zum vollendeten 92 Lebensjahr. 66 Jahre seines vielbewegten Lebens hat er im aktiven Schuldienste gestanden und segensreich gewirkt. Bei seinem 50jährigen Amtsjubiläum erhielt der Jubilar den Hohenzollernschen Hausorden und bei seinem Scheiden aus dem Amt im Jahre 1882 wurde ihm der königliche Ritterorden 4. Classe Allerhöchst verliehen. 1884 feierte er mit seiner Gattin, die ihm schon längst in die Ewigkeit vorangegangen ist, die goldene Hochzeit. Von seinen 19 Kindern sind nur noch ein Sohn und eine unverheirathete 69 Jahre alte Tochter am Leben, welche den freien Vater liebvoll bis an sein Ende pflegte.

\* Bautzen, 13. August. Selbstmord. Ein Mann, welcher in der Nähe des öffnen Badeplatzes eine Ruhestätte aufsuchen wollte, fand heute Morgen gegen 8 Uhr einen jungen Mann auf, der sich durch einen Schuß so schwer verwundet hatte, daß er bald darauf seinen Geist aufgab. Der im Alter von 20 Jahren stehende junge Mann hatte sich mit einem Revolver erschossen, die Kugel war dicht bei dem Auge in den Kopf gedrungen. Neben dem Aufgefundenen, der mit einem guten, neuen Anzuge bekleidet war, fand man den ganz neuen Revolver mit einer abgeschossenen Patrone und eine mit Blut besetzte Manschette. Außerdem fand man bei demselben eine silberne Zylinderuhr mit Kette, ein Portemonnaie mit 1 Mark 44 Pf. Inhalt und 4 Photographien. Da sich unter den letzteren die des Lehrmeisters des jungen Mannes befand, wurde dadurch die Feststellung der Persönlichkeit des Toten erleichtert. Er ist der Sohn eines hiesigen Töpfers, dem seine Angehörigen und sein Meister das Zeugnis eines sehr ordentlichen Menschen ausstellen. Es ist daher schwer, anzugeben, welche Veranlassung den Betreffenden zum Selbstmord getrieben hat.

\* Lauban, 14. August. Behufs Errichtung einer Freistelle am hiesigen städtischen Gymnasium hat der am 28. Juni er. in Breslau verstorbenen Kaufmann Herr Hugo Füllborn der Stadtgemeinde ein Legat von 2400 Mark ausgesetzt.

\* Görlitz, 15. August. Verschiedenes. Eine größere Festlichkeit beabsichtigt die Stadt der Versammlung deutscher Philologen Anfang October d. J. zu veranstalten, um den sich hier zu wissenschaftlichen Zwecken versammelnden Herren eine Aufmerksamkeit zu erzeigen, wie sie ihnen allernähe erwiesen worden ist. Es wird beabsichtigt, einen Festtrunk in Bier nebst kaltem Wein zu verabreichen, und dabei ein Concert mit Feuerwerk abzuhalten. Hoffentlich haben wir dann schönere und wärmere Herbsttage, als die jetzigen rauhen Sommertage. — Herr Diaconus Kluckhuhn aus Spremberg ist, nach den Görl. Nachr. und Anz., in einer gemeinsamen Sitzung des evangelischen Gemeinde-Kirchenrats und der Gemeinde-Betreter unter den beiden zur Wahl gestellten Kandidaten als derjenige gewählt worden, welcher dem Magistrat, der als Patron der Kirche das Amtstellungsrecht hat, zur Wahl empfohlen werden soll. — Unsere Garnison ist heute mit Bahnbeförderung nach Liegnitz zum Manöver ausgerückt.

**Ländliche Grundstücke**  
belebt bei 4 p.C. Verzinsung innerhalb der Mündelstichter mit jeder Summe die  
**Stadt-Sparkasse zu Lauban.**

Sonnabend, den 17. d. Mts.,  
Nachmittags 2 Uhr,  
sollen

**8 starke, hohe Pappeln**  
(20-24 Zoll Durchmesser)  
an der evangelischen Kirche zu Ludwigsdorf, Kr. Schönau, an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.  
Der Gemeinde-Kirchenrat daselbst.

### Auction.

Sonnabend, den 17. August,  
von Nachmittags 3 Uhr ab,  
werden wir in der Brauerei zu Buchwald, den Rest der **Königlichen Nachlaßsachen:**

Vorzellan- und Metallwaren,  
Wäsche, Möbel, Kleidungsstücke,  
meistbietend öffentlich versteigern.

### Die Erben.

### Herzliche Bitte.

Eine Lehrerin, die seit 12 Jahren durch ein schweres Rückenmarkleiden unaufhörlich an das Krankenlager gefesselt ist, aber alle schweren Prüfungen und viele sehr schmerzhafte Operationen heldenmütig in festem Gottvertrauen trägt, hat durch den in diesem Jahr erfolgten Bankrott des Dresden. Lehrerpension-Verbandes, aus dem sie bisher jährlich 500 M. erhielt, all ihr Einkommen verloren. Ohne Angehörige, die ihr helfen könnten, ohne irgend welche Mittel, stich und arbeitsunfähig, muß sie im größten Elend untergeben, wenn mildthätige Menschen ihr nicht zu Hilfe kommen! Um Gottes Willen bittet der Unterzeichnete herzlichst um Gaben. Er ist zum Empfange derselben und auf Anfrage zu näheren Mittheilungen gern bereit. "Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!"

Reinerz (Schlesien),  
am 12. August 1889.

**Ernst Klein, Pastor.**

**Neue Marin. Heringe**  
empfiehlt  
**Robert Weigang.**

### Zur Jagd!

empfiehlt ich meine Centralfeuer- und **Veschaux-Doppelstifte**, Büschbüchsen, Teichings und Revolver, sowie geladene Patronen und Hülsen zu allen Calibern. Ferner bestes Jagdpulver und Patentshrot, Lademätschen, Pfeifen, Deckel, Jagdtaschen etc. zu den billigsten Preisen.

Es empfiehlt sich einer gütigen Beachtung hochachtungsvoll

**C. F. Schmidt,**  
Büchsenmacher,  
Dauer, Volkenhainerstraße 45.

### Bibliotheken

wie einzelne

**Bücher**  
auch Noten  
werden zu hohen Preisen angelauft.  
**W. Fiedlers** Antiquariat,  
Zittau, Buch- und Kunsthändlung.

1 oder 2 fehlerfreie vierzöllige

**Pferde**  
laufen das Dominium Waldorf, Kreis Löwenberg.

**Flügel und Pianinos**,  
mit freusätzige, 10 verschied. Modelle,  
gleckenheller Ton, leicht elastische Spielart,  
vollkommen Repetition, dauerhafe  
hohe Stimmhaltung, große Auswahl,  
prompte Bedienung. Ratenzahlungen  
bewilligt.

**Ed. Seiler**, Liegnitz,  
größte Pianofortefab. Ost-Deutschlands.  
Niederlage bei Herrn **J. Häusler** in Waldenburg.

**Prima Brücken- und Tafelwaagen,**  
**Butterwaagen, Wirthschaftswaagen u. s. w.**  
und messing. Gewichte,  
**Hohl- u. Längenmache, vorschriftsm. geacht,**  
**Petroleum-Wetz-Apparate**  
empfehlen billigst

### Teumer & Bönsch.

Schilbauerstraße 1 und 2,  
Eisenwarenhandlung, Banbeschlag- und Werkzeug-Geschäft,  
Präsent-Bazar. Haus- und Küchen-Magazin.

### Mineral-Maschinenöl,

Maschinenfett, Wagenfett, Vaseline, Greolin  
empfiehlt den Herren Landwirthen

**E. Wilke**, Promenade 5.

Lager bei Herrn **Hugo Niepold**, Langstraße 18.

### Gesundheits-Apfelwein,

a Liter 40 Pfg.  
**Ludwig Kassel**,  
Hirschberg, Lichte Burgstr.

Wer zweckmäßig annonciren will,  
d. h. seine Anzeigen in effectvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck  
erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte leistungsfähige  
Annoncen-Expedition von

**Rudolf Mosse**, Breslau  
(Hirschberg: **Kuh'sche Buchhandl. Georg Schwaab.**)

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimem  
Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in  
der Lage, die **günstigsten Conditionen** zu gewähren.

Zeitung-Cataloge, sowie Kostenanschläge gratis.

**Asthma** heile ich  
gründlich.  
Linderung auch bei hohem Alter  
des Patienten. Leidensbesch. u.  
Angabe, ob Füße kalt an  
P. Weidhaas, Dresden.

Technicum Mittweida  
— Sachsen —  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule.  
— Vorunterricht frei.

### Gehöröl-Extract

vom L. L. Secund.-Arzt Dr. Schipper, welcher seiner sicheren Wirkung wegen von vielen Ämtern seit Jahren rühmlichst anerkannt, weil er jedo nicht angeborene Taubheit heilt, Schwerhörigkeit, Ohrerkrankungen, sowie jede Ohrerkrankung sofort befreit, mit Gebrauchs-Anweisung gegen Einführung von Mark 3 zu beziehen von **F. Giacomelli**, Wien, Fünfhaus, Stadiongasse 1.

Depots werden errichtet.

### Emser Pastillen

aus den im Emser Wasser enthaltenen mineralischen Salzen, welche diesem seine Heilkraft geben, unter Leitung der Administration der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, von bewährter Wirkung gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organen. Dieselben sind in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorrätig in den meisten Apotheken und Mineralwasser-Handlungen in ganz Deutschland.

Vorrätig in **Hirschberg** bei Apotheker **O. Handke** und bei Apotheker **G. Roehr**; in **Löwenberg** bei **W. Hanke**; in **Liebenthal** bei Apotheker **W. Boes**; in **Warmbrunn** bei Apotheker **H. Castelsky**; in **Landschütz** bei **Hermann Holstein**.  
Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Köln.

### Satzettel

vorrätig in der Expedition des Hirschberger Tageblatt, Lichte Burgstraße 14.

### Piano-

Fabrik **L. Herrmann & Co.**  
Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianos in neufreizeitl. Eisenkontr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mark monatlich an. Preisverzeichnis franco.

**Achtung!!!**  
Vieles Niemand, ein Versuch in unserer Phönix-Pomade zu machen! Dieselbe fördert unter Garantie b. Damen u. Herren in kurzer Zeit vollen u. starken Haarwuchs und ist das wirksame Mittel zur Erlangung eines flotten und kräftigen Schnurrbartes.

**Phönix-Pomade**  
Schulmarke  
Preis pr. Büchse M. u. 2  
gegen vorher. Eind. d. Betrag.  
oder Nachnahme. — Niedergabe  
werden in allen Städten errichtet.  
**Gebr. Hoppe**,  
Berlin SW, Charlottenstr. 83.  
Medicin.-chem. Laboratorium u.  
Parfümerie-Fabrik.  
Preis ab. Seifen etc. gratis u. fr.

Zu haben in Hirschberg bei **Victor Müller**, Am Burgthurm, **Ernst Weeker**, Seifen-Niederlage, Markt 30, **H. O. Marquard**.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.  
Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur  
Beherrschung empfohlen.  
Freie Zusendung unter Couvert  
für 1 Mark in Briefmarken.  
**Eduard Bendt**, Braunschweig.

Ein junger strebamer Kaufmann, der sich binnen kurzen zu etablieren gedenkt, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft mangelt, behufs Verheirathung die Bekanntschaft einer jungen, vermögenden Dame mit einem disponiblen Baarvermögen von mindestens 30000 Mark zu machen.

Discretion Ehrensache.  
Gefl. Offeren mit Photogr. erbeten  
unter **O. S. 100** postl. Friedeberg  
a. Dueis.

### Geschäfts-Verkehr.

In einem Fabrikdorfe, Kreis Sagan, ist ein massiver

### Gasthof

mit eingerichteter Fleischerei, Materialwaren-Handlung, Tanzsaal, Regelsbahn, verbunden mit Landwirtschaft, Familienverhältnisse halber sofort oder später preiswert zu verkaufen.

Näh. Ausl. erhebt **B. Schubert** in Finsterwalde i. L.

In Herzogswaldau, Kreis Bunzlau, ist das herrschaftliche

### Wohnhaus

des Niederhofes nebst dem an dasselbe stoßenden Garten von Michaeli er. ab zu vermieten.

Das Wohnhaus, welches 7 Minuten von Raumburg a. Lu. entfernt ist, hat 7 heizbare Stuben, Küche, Keller, Bodenraum etc., sowie Pferdestall und Wagenremise. Miethe gering, da die Qualität des Mieters maßgebend ist.

Anfragen an die Administration zu Giekmannsdorf.

**Rudolph**, Administrator.

### Theater in Warmbrunn.

Freitag, den 16. August er.:  
**Benefiz für Herrn Alfred Halm.**  
**Gastspiel des Fräul. Agnes Höfgen**  
vom Stadttheater in Augsburg.

### Die bezähmte Widerspenstige.

Luftspiel in 5 Acten von Shakespeare.  
"Katherina" . . . Frl. **Agnes Höfgen** als Gast.  
"Petruchio" . . . Herr **Alfred Halm**.

### Georgi.

Das unmittelbar an der Stadt Greiffenberg zwischen dem Dueis und der Villa des Herrn Kesperstein sehr schön gelegene zur Anlage einer Gärtnerei, Gründung eines Hühnchens u. sich vorzüglich eignende

### Grundstück

Nr. 53 zu Nieder-Bieza ist im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. Offeren beliebe man an Herrn **Grünig** in Görlitz, Gartenstraße 20, zu senden.

### Arbeitsmarkt.

Ein Stubenmädchen, welches mit Zimmerreinigen, Tischbedienung und seiner Wäsche gründlich Vercheid weiß und im Besitz guter Zeugnisse ist, wird zu einer einzelnen Dame nach Berlin für 1. October spätestens 1. November gesucht. Lohn jährlich 200 Mark. Bewerberinnen, welche sich persönlich vorstellen wollen, können sich Dienstag, den 21. d. Mts., Nachmittags von 5 bis 7 Uhr, im Victoria-Hotel, Görlitz, bei der Unterzeichneten melden. Andererseits sind Zeugnisse, wenn möglich unter Beifügung einer Photographie, einzuliefern an Frau Geheimrath **Angelstein**, zur Zeit Rittergut Wittersdorf bei Langenöls, Bezirk Liegnitz.

Ein im Haushalt erfahrener älteres Fräulein am L. Lehrer- od. Förster-tochter, wird zur Unterst. der Hausfrau in einem kinderreichen Pfarrhause gesucht. Bed. nach Übereinst. Abt. an Frau **P. Wallis**, Buchwald, Rsgb.

Ein tüchtiger Form erhält sofort dauernde Beschäftigung F. **Theuser**, gen. **Meier**, Maschinenbauanstalt u. Eisengießerei.

Ein erst ausgelernter, mit gutem Zeugniß versehener solider junger Kommiss, findet in meinem Colonialwaren- und Cigarrengeschäft sofort Unterkommen. Zeugniß Einsend. erb. Haynau in Schlesien.

**Alfred Zobel.**

Vom 1. October er. suche ich für meinen Sohn, welcher gegenwärtig noch als Husar seiner Militärschift genigt, eine Wirtschafts-Assistenten-Stelle.

Jauer, den 5. August 1889.

**Koblitz**, Wirths.-Imp.

Gewandter Form er mit hervorragenden Leistungen in Potterie, Sanitäts-Utensilien-, Kessel- und Ofen-Gus, der auch einige Erfahrungen im Mähdengus besitzt, findet sofort Stellung als Formmeister in der Gießerei der Kommandit-Gesellschaft Eisenhütten und Emaillierwerk Paulinenhütte zu Neusalz a. O. Offeren mit speziellen Angaben über Personalverhältnisse und Gehaltsansprüche sind direct an das Werk zu richten.

Puttermann, dessen Frau im Stalle beschäftigung hat, schon ältere Leute, in der Behandlung des Viehs und Stalles tätig, und der sich durch gute Zeugnisse ausweisen kann, wird zum 1. October d. J. oder 2. Januar 1890 gesucht. Ebens können sich noch 2 Pferde- und 2 Ochsen-Knechte zum 2. Januar 1890 melden. Dominum Siebeneichen bei Löwenberg.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Beigelaß per 1. Septemb. oder 1. Octob. zu miethen gesucht. Offeren mit Preis sub. A. J. an die Expedition des Hirschberger Tageblatt.

## Der König der Falschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Belot.

(46. Fortsetzung.)

Den erfahrenen Gefängnisbeamten jedoch konnte die bloße Visitation der verdächtigen Personen allein nicht genügen. Sie wußten sehr wohl, daß der Urheber des Diebstahls sich beeilt haben werde, den gestohlenen Gegenstand irgendwo beiseite zu bringen, ihn in irgend einen geheimen Versteck zu verbergen oder ihn einem Gefährten zuzustellen. Der Director ordnete die Untersuchung der gesammten im Saal befindlichen Sträflinge an. Einer nach dem anderen mußten sie vor die an der Thür aufgestellten Wächter treten, wurden visitirt und nach gesuchter Durchsuchung in einen Nebensaal abgeführt.

Als sämtliche Gefangene entfernt waren, ging man an die Durchsuchung des Comtors. Dasselbe wurde bis auf den äußersten Winkel mißtrauisch durchstöbert, mit einer Umsicht und Routine, welche gewiegte Polizei- und Gefängnisbeamte sich in solchen Dingen durch die Erfahrung aneignen.

Der Director war bei der Untersuchung zugegen geblieben. Ohne selbst an ihr teilzunehmen, wollte er doch die Gründlichkeit derselben überwachen und durch seine Anwesenheit befördern. Es lag ihm viel daran, den gestohlenen Gegenstand durch seine eigenen Maßregeln wiederzuschaffen, um nicht von dem unter seiner Leitung stehenden Strafhouse sagen zu lassen, daß in demselben ein Diebstahl verübt werden könne, ohne daß es der Haussdisciplin gelänge, denselben aufzuklären oder auch nur den Verbleib des gestohlenen Gutes zu ermitteln.

Aber alles blieb vergeblich. Auch in den Kleidern Lecomtes war nichts gefunden worden, wie der Oberaufseher dem Director zu melden kam und Lecomte fuhr fort, seine Unschuld zu beteuern.

„Lassen Sie ihn in der Zelle verbleiben,“ befahl der Director, „und sorgen Sie dafür, daß die Gefangenen dieses Saales mit Niemand im Hause communiciren können. Dieselben sind bis auf weiteres in dem Nebenraum, in welchem sie sich befinden, zu belassen und Niemand darf vorläufig diesen Saal betreten.“

Die Sache war nicht nur eine Angelegenheit des Hauses, sondern auch ein Fall für die Justiz. Ein Diebstahl war verübt worden, das war mehr als ein Vergehen gegen die Haussdisciplin, es war ein Vergehen gegen die Landesgesetze und gehörte als solches vor das Forum des Gerichts. Der Director machte dem Polizeipräfekten und dem Untersuchungsrichter Anzeige von dem Geschehenen.

Der Letztere, der Procurator von Melun, war nicht in der Stadt anwesend; an seiner Stelle erschien sein Substitut, ein junger Jurist von 25 Jahren, noch im Anfang seiner Carrrière, ohne Erfahrung, dem es in der Hast seines juridischen Wollens mehr auf das Ueberführen als auf das Ermitteln ankam.

Nachdem er, im Verhörrzimmer des Zuchthausen eingetroffen, von allem Kenntniß genommen, was in der Sache gegen den Angeklagten, Lucien Lecomte, sprach, ließ er sich das Document über dessen frühere Verurtheilung vorlegen, aus dem alsbald die Überzeugung von der Schuld des Verdächtigen zu gewinnen, er für ein Product seines juridischen Scharffinnes hielt, über den er sich im Stillen ein Compliment machte. Ja wohl, hier lag ja fast dasselbe Verbrechen vor wie damals, begangen fast unter denselben Umständen: Diebstahl und Vertrauensbruch im Amt . . . damals von dem Angeklagten als Cässirer, dies Mal von ihm als Rechnungsführer verübt . . . damals wie heute striktes Leugnen und Pochen auf seine gute Führung . . . damals mißglückte Börsengeschäfte als Veranlassung des Diebstahls, dies Mal die in Aussicht stehende Freiheit . . . der Beschuldigte erwartete heute oder morgen freigelassen zu werden: in der Freiheit braucht man Geld, muß leben, gut leben, um sich für die lange Zeit der Entbehrung im Gefängniß zu entschädigen, man muß sich retablieren, um wieder in der Gesellschaft anständig aufzutreten zu können . . . kein Zweifel, die Sache ist ja klar: das Motiv liegt so deutlich auf der Hand, wie die Gelegenheit und die moralische Fähigkeit des Angeklagten zu dem Diebstahl, es kommt nur noch darauf an, ihn zu überführen! Der Substitut des Untersuchungsrichters ließ sich Lucien Lecomte aus seiner Zelle vorführen.

Der unglückliche Gefangene, welcher sich frei von Schuld wußte, war auf das schroffe, rücksichtslose Auftreten, das ihm von Seiten des Juristen werden sollte, nicht gefaßt. Als man die Thür seiner Zelle öffnete, um ihn hinwegzuführen, durchzuckte ihn vielmehr die freudige Hoffnung, daß sich alles aufgeklärt habe und man ihn seiner gewohnten Beschäftigung zurückgeben wolle, da kein Verdacht mehr gegen ihn vorliege. Erst als er sich vor den jungen Richter geführt sah und dieser ihn mit der brüsken Aufforderung empfing, den Diebstahl ohne weitere Umschweife einzustehen, da seine

Schuld ja klar auf der Hand liege und er sich schon bei dem vollständig ähnlichen Verbrechen, welches den Gegenstand seiner früheren Verurtheilung gebildet, überzeugt haben müsse, daß Leugnen gegenüber den sprechenden Thatsachen nichts nütze, kam die entsetzlich bittere Enttäuschung über ihn und zeigte ihm das Niederschmetternde der Sachlage. Er war entrüstet, außer sich und ließ seiner Entrüstung leidenschaftlichen Ausdruck. Sein innerer Stolz, so lange zurückgehalten, so lange mit der ganzen Kraft seines Willens unterdrückt, bäumte sich endlich wild gegen die Schmach auf, die man ihm antat, — brach sich endlich gewaltsam Bahn. Unter dem Ritter des Zuchthaussträflings schlug ja das Herz eines Ehrenmannes, eines Unschuldigen, und es sprach aus ihm in stürmischem, entrüstetem Protest, wie es endlich ein Mal, um sich genug zu thun, sprechen mußte!

Auf den jungen Untersuchungsrichter machte das einen sehr ungünstigen Eindruck. So durfte wohl ein Unbescholtener sprechen, der nur beschuldigt, doch nicht überführt ist, nicht aber der bereits wegen früherer Schuld verurteilte Sträfling, in dessen Munde dieser Stolz, diese Empörtheit über einen Verdacht, den man gegen ihn hegt, keine Berechtigung hat, seinem wirklichen Ehrgefühl entspringen kann. Das konnte nur Comödie sein, um zu täuschen, — der Substitut entließ Lucien unter dem Gefühl, einen geübten, frechen Heuchler vor sich gehabt zu haben.

Die Vernehmung einiger anderer Sträflinge, die über die Sache auszusagen vermochten, folgte, auch die Vernehmung Braziers und Sagots, die sich geschmeidig, fügsam, ausgesucht respectvoll gegen den jungen Juristen zeigten. Sie wußten nichts, erklärten beide, sie hätten nichts gesehen. Ueber die Feindschaft gefragt, die sich nach den Angaben des Directors gegen Lecomte bei beiden vorsand, protestirten sie dagegen eifrig, unter der Versicherung, daß ihnen der Uermiste, der so nahe vor seiner Freilassung zweifach aufs Neue angeklagt war und dadurch möglicherweise seine Aussichten auf Begnadigung einbüßte, das größte Mitleid einflöße, ja, daß sie das Gefühl hätten, er sei unschuldig an dem neuen Diebstahl.

Der Substitut, noch nicht erfahren genug in der Schläue der nach allen Richtungen hin gewandten Verbrecher, erklärte bei sich selber diese beiden Zeugen für sehr ruhige, maßvolle Leute, welche einer Gehäffigkeit, wie man sie ihnen zur Last legen wollte, sicherlich nicht fähig und wohl einer gewissen Sympathie würdig seien.

Der lezte Sträfling endlich, der seine Aussage machte, und dem der alte Brazier zuvor in dem Nebensaale einige Worte zuzusäufern vermochte, ließ eine Bemerkung hören, die den Untersuchungsrichter stützen sollte und seinen Gedanken eine neue Richtung gab. Der Sträfling meinte, man habe das Comtor, in welchem Lecomte arbeite, vielleicht nicht gründlich genug untersucht, es gebe dort vielleicht „Fallen.“

## Vierzehntes Capitel.

Durch einen Zufall war der Director bei diesem letzten Verhör zugegen. Er gab dem jungen Juristen die Erklärung, daß die Sträflinge mit dem Worte „Falle“ ein geheimes Versteck bezeichnen, wie sie deren, oft mit dem äußersten Raffinement im Gefängniß anlegen, um gewisse, eingeschmuggelte oder hinauszuschmuggelnde Gegenstände darin zu verbergen.

„Ah, also geheime Verstecke der Sträflinge!“ machte der junge Jurist. „Nun, und hat man dieselben nicht entdeckt?“

„Nein, mein Herr, trotzdem wir alle Nachforschungen, auf die wir in dieser Hinsicht denken konnten, bereits vorgenommen haben,“ erwiderte der Director. „Ich erlaube mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dabei nur um Durchsuchung der Werkstätte und des Comtors handeln konnte, da keiner der Sträflinge nach dem Diebstahl den Saal verlassen hat, ohne einer gründlichen Visitation unterworfen zu sein.“

„Und Sie haben alles genau durchsucht, die Dielen aufzuhaben lassen und so weiter?“

„Die Arbeitsräume sind nicht geziert, sie sind auf dem Fußboden mit Steinfliesen belegt. Wir haben uns überzeugt, daß keiner der Steine lose oder schadhaft ist. Zudem wäre bei der Schläue der Sträflinge an ein so naheliegendes Versteck nicht zu denken. Ein solches wäßt allenfalls der Unfug oder Neulung: die routinierten Gefangenen des Zuchthausen legen ihre sogenannten „Fallen“ schlauer an.“

„Sehen Sie, da ist es! Die gewieften Verbrecher im Zuchthause legen ihre Falle sehr schlau an. Ich halte mich an dieses Wort, liebster Director, dieser Lecomte hat seine Falle sicherlich sehr schlau angelegt. Man muß sie unter jeder Bedingung auffinden.“

„Es soll mir lieb sein, wenn es geschieht. Nur muß ich Ihnen wiederholen, daß meine Aufseher, alles tüchtige und erfahrene Leute, nichts gefunden.“

„Ist besonders in dem Arbeitsraume Lecomtes jede Einzelheit durchsucht worden?“

„Gewiß. Man hat die Möbel von ihrer Selle gerückt, die Scripturen Blatt für Blatt auseinander gelegt, sämtliche Behälter geöffnet und sich davon überzeugt, daß die Manuare und der Fußboden unverletzt sind.“

„Weiter nichts?“

„Was hätte man denn noch mehr thun sollen?“

„Aber bester Herr Director: die Fliesen der Fußböden ausheben, alles Holzwerk von seiner Befestigung ablösen, die Möbel auseinandernehmen . . .“

„Ich bin bereit, vornehmen zu lassen, was Sie wünschen, nur muß ich Sie in diesem Fall bitten, die Verantwortung dafür zu übernehmen. Die Sache würde ihrem Vorschlage nach eine vollständige Demolirung des Arbeitsraumes und des Comtors um einer einfachen Nachsuchung willen in sich schließen, und das macht Kosten, mein Herr. Das Ministerium würde sich nicht gutwillig mit einer solchen Maßregel einverstanden erklären.“

„Mag sein; ich nehme alles auf mich,“ erklärte der Substitut entschlossen, sich von seinem Sig erhebend. „Fiat justitia, pereat mundus: Der Gerechtigkeit muß Gewisse geschehen und wenn die Welt darüber zu Grunde geht. Weshalb wollen Sie nicht wenigstens ein paar Möbel, Wände und Fußböden deswegen demoliren lassen! Bitte, kommen Sie, Herr Director!“

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Ein furchtbares Unglück hat das Gewitter, welches am Mittwoch über Berlin zog, angerichtet. Gegen 3½ Uhr verkündete ein starker Donnerclag, der sofort einem Blitze gefolgt war, daß dieser eingeschlagen hatte. Zu derselben Zeit ritten die Spreestraße im Tiergarten entlang vier Mann der zweiten Garde-Ulanen, von denen einer ein Pferd führte. Die Leute fanden von der Gefechtsübung bei Spandau. Als die Leute eben in die Richard Wagnerstraße einbiegen wollten und hierbei unter einem schrägbügeln von den Zelten I stehenden Baum im Schritt hinritten, fuhr der Blitzstrahl in den Baum hinein und sprang auf die ihm zunächst befindlichen Ulanen über. Fünf Pferde wälzten sich wildchaubend im nächsten Augenblick über den Straßendamm hinweg, und zwischen diesen lagen die vier Soldaten anscheinend bestimmtlos. Mehrere Herren hielten zunächst die ängstlich schauenden Pferde fest und eine ebenfalls heranragende Abtheilung Ulanen befreite vorerst die Kameraden aus dem Pferdeknäuel. Wie sich nunmehr herausstellte, waren drei derselben völlig unverletzt, während der vierte augenblicklich getötet worden war. Der Blitz ist an der rechten Seite desselben herabgefahren, wie man aus den roth unterlaufenen Streifen an seinem Körper entnehmen konnte. Ebenso ist ein Pferd tot. Zwei Pferde, welche durch den Blitz gelähmt waren, mußten ebenfalls gelößt werden. Die Leiche des Ulanen wurde nach dem Militärkrankenhaus überführt.

Eine fünfschlägige Kindesmörderin. Vor dem Geschworenenhofe der Haute-Vienne begannen am Montag die Verhandlungen gegen die Kindesmörderin Souhin, die eines, bis jetzt wohl bishüpflosen Verbrechens angeklagt ist. Sie ermordete vorläufig und faltblütig ihre fünf Kinder. Die That geschah allerdings in einem Moment des höchsten Elends. Der Vater der Familie, der längere Zeit keine Arbeit finden konnte, war vor einigen Monaten wegen Diebstahls bestraft und festgesetzt worden. Die Mutter und die fünf Kinder verblieben ohne alle und jede Hilfsquelle. Einige Tage lang versuchte die Frau ihre Kinder durch Lumpensammeln zu ernähren, als dieser letzte Ausweg aber nicht mehr ausreichte, beschloß sie, die Kinder zu töten. Nachdem dieser Entschluß zur Ausführung gereist war, suchte die Frau nur noch nach einem Mittel, den Kindern ein paar frohe Stunden vor dem Tode zu bereiten. Die Frau verkaufte eine Ziege, das letzte Wertschätz der Familie, und schaffte den Kindern dafür einige saubere Kleidungsstücke und ein gutes Mahl, eine Art Henkersmahlzeit. Nach dem Abendessen legte sie die Kinder schlafen und verschloß alle Fenster und Thüren der Hütte. Dann erwürgte sie zuerst ihr jüngstes Kind, einen Säugling, und nach diesem ihre beiden Söhne und das jüngste Mädchen. Der eine der Söhne machte im Todeskampfe Lärm und weckte dadurch die älteste Schwester, welche sich entsetzt auf ihrem Lager aufrichtete und die Mutter anrief: „Du willst mich doch nicht auch tödten?“ „Es muß sein“, schrie die Mörderin, „Deine drei Brüder und Deine Schwester sind tot, Dein Vater ist im Zuchthause und ich werde mich auch tödten!“ Und faltblütig ermordete sie auch die älteste Tochter. Dann zündete das gräßliche Weib ein Kohlenbecken an, schnitt sich mit der Scheere eine Ader am Arme auf und legte sich neben die Leichname ihrer Kinder, den Tod erwartend. Der Tod kam aber nicht. Am anderen Morgen, als das Haus verschlossen blieb, sprangen die Nachbarn die Thüre und fanden die Frau noch lebend. Sie ist vollständig wieder hergestellt und erwartet nun ihr Urtheil.

Im Sarge erwacht — unter dieser sensationellen Überschrift bringt das Ill. Wiener Extrablatt folgende vom 2. August datirte Meldung: Ein entsetzlicher Vorfall wird aus Kolin gemeldet. Derselbe ereignete sich in dem etwa drei Stunden von dieser Stadt entfernten Dörfern Dobisch und hält nicht blos die dortigen Ortsbewohner, sondern die ganze Umgebung in größter Aufregung. Gegen Anfang voriger Woche starb nämlich in jenem Dorfe eine reiche Gutsbesitzerin, Frau Zybollay, und die Leiche sollte in der Gruft beigesetzt werden, welche sich die genannte Familie auf dem dortigen Friedhofe neu errichten ließ. Da die Steinmearbeiten an dieser Familiengruft noch nicht beendigt waren, wurde der Sarg einstweilen provisorisch in der Gruft beigesetzt; man stellte nämlich den geschlossenen Sarg in eine Mauernische der Gruft. Vier Tage später starb die Enkelin der Frau Zybollay, ein Mädchen von elf Jahren, und da zwischen sämtlichen Arbeiten an der Gruft vollendet waren, sollte die Beisetzung der Leichen von Großmutter und Enkelin zu gleicher Zeit erfolgen. Als sich nun die Leute dem Sarge mit den iridischen Ueberresten der alten Frau näherten, bot sich ihnen ein Anblick dar, der ihnen das Blut in den Adern erstarren ließ. Der Deckel des festgeschlossenen Sarges war zur Hälfte auf-

gesprengt und aus der Fuge ragte ein Theil der Hand der Leiche hervor. Der Zersetzungssprozess, in welchem sich die Leiche bereits befand, was durch den penetranten Leichengeruch constatirt werden konnte, ließ wohl keinen Zweifel mehr übrig, daß man den Sarg nunmehr nicht zu öffnen brauche, daß die in demselben Ruhende nun tatsächlich tot sei. Ebenso gewiß und zweifellos war aber die schreckliche Thatthache, daß die Frau in dem Sarge zum Leben erwacht war, wenn auch nur auf kurze Zeit. Eine Gerichtscommission, die sich über die erstaunte Anzeige von dem Vorfall noch am selben Tage auf dem Friedhof eingefunden hatte und den Sarg öffnen ließ, constatirte, daß die Frau, welche bei Lebzeiten eine starke, robuste Person war und angeblich einem acuten Herzleiden erlegen war, im Sarge zum Leben erwacht war und den Deckel des Sarges mit Aufsicht der letzten Kräfte zur Hälfte aufgesprengt hatte. Nach ärztlichem Auspruch durfte die Frau im Sarge blos einige Minuten gelebt haben. Diese wenigen Minuten dürften aber freilich für die im Sarge Erwachte von schrecklicher Qual gewesen sein. Nach der protocolarischen Aussage des betreffenden Todtenbeschauers waren bereits wenige Stunden nach dem damals anscheinend erfolgten Tode der Frau an dem Körper derselben die charakteristischen „Todtenflecke“ sichtbar. Nichtsdestoweniger war die Frau damals nicht tot, sondern befand sich nur in einem todähnlichen Starkrampfe, der sie erst nach drei Tagen im Sarge zum Leben erwachten ließ. Der Todtenbeschauer wurde in gerichtliche Untersuchung gezogen.

Ein Goldschiff. Von Sydney ist vor kurzem eine Reisegesellschaft nach Neuseeland abgegangen, welche sich ein eigen-

thümliches Ziel gesetzt hat. An den neuseeländischen Küsten sind nämlich die Spuren eines untergegangenen Schiffes entdeckt worden, welches man für das 1853 von Melbourne nach England abgegangene Goldschiff „Madagascar“ hält. Von letzterem ist nach der Abreise von Melbourne niemals etwas gehört worden, es ist mit einer Ladung Goldbarren, deren Werth sich auf viele Hunderttausende von Mark beßerte, spurlos verschwunden. Die oben erwähnte Gesellschaft will nun versuchen, den an Bord des untergegangenen Fahrzeugs vermuteten Schatz zu heben.

„Warum in die Fern schweisen? Sieh! das Gute liegt so nah!“ Plagen sich Hunderte von Menschen herum, um ein deutsches Wort für „Cigarre“ zu finden und finden und erfinden Hunderte von Worten, die weder passen noch treffen wollen, während das richtigste und passendste Wort inmitten der Cigarre selbst liegt: der Wickel! So lange wie Cigarren gemacht werden, heißt die Einlage derselben auch Wickel, ob solcher von Havana-, Cuba-, oder Wajinger Tabak ist. Die Arbeiterwickeln bloß ein Deckblatt um den Wickel und dadurch ist die „Cigarre“ fertig. Weg mit der Cigarre, und lasst den Wickel, auch mit dem Deckblatt gewickelt, einen Wickel sein. Tabak-Wickel braucht man nicht zu sagen, denn jeder, der mit Tabak handelt, oder Wickel raucht, weiß, daß seine Wickel nicht von Chocolade sind. Wickel ist leicht zu verstehen, kurz und leicht auszusprechen; auch die Verbindungen sind leicht verständlich. Man kauft z. B. seinen Havanawickel bei dem Tabak- und Wickelhändler, steckt ihn in die Wickeltasche, schnürt mit dem Wickelschnürrer die Wickel spitze ab und raucht ihn in der Wickel spitze zu Ende, vorausgesetzt,

dass der Wickel den Wickelrauchern auch schmeckt, nicht nur als Tabak, sondern auch als Wort. Dann rauch' ruhig, deutscher Michel, statt Cigarre deinen Wickel!

Original-Telegramm des Hirschberger Tageblatt.  
Münster, 15. August. (Wolff's Telegr.-B.) Der Gymnasiallehrer Dingelstadt in Bieck ist zum Bischof gewählt.

Wetterhaus am Postplatz, 15. August, Nachmittags 1 Uhr.  
Barometer heut 727½ gestern 732  
Thermometer + 12½ gestern + 15 G. R.  
Höchster Stand heut: + 14 gestern + 15½ G. R.  
Niedrigster Stand heut + 8 gestern + 8½ -

Hirschberg, 1. August. (Marktbericht.) Weißer Weizen per 100 kg 18,30 bis 18,40—19,00 M. Gelber Weizen per 100 kg 17,40—18,30—18,90 M. Roggen per 100 kg 16,10—16,50—16,70 M. Gerste per 100 kg 13,80—16,10—17,00 M. Hafer per 100 kg 15,50—15,70—15,90 M. Butter der halbe Kilo 0,95—1,05 M. Eier die Mandel 70—75 Pf.

Glatz, 13. August. (Marktbericht.) Der heutige Markt war ziemlich stark befreit und fanden Warenei schnelle Abnehmer. Die Preise blieben gegen die Vorwoche, mit Ausnahme von Roggen und Hafer, unverändert und fand besonders letztere Laut amtlicher Feststellung wurde gezahlt: Für Weizen 18,30—17,70 bis 16,80 M. Roggen 15,80—15,25—14,80 M. Gerste 14,60—13,80—13,10 M. Hafer 15,65—15,20—14,65 M. Alles per 100 Kilogramm.

## Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

### Deutsche Fonds.

|                          | G. v. 13.8.   | G. v. 14.8. |
|--------------------------|---------------|-------------|
| Deutsche Reichs-Anleihe  | 4 108,40 B    | 108,40 b G  |
| do. do.                  | 3½ 104,20 B   | 104,20 B    |
| Preuß. Staats-Anl. cons. | 4 107,10 b    | 107,10 b G  |
| do. do.                  | 3½ 105,20 b   | 105,20 b G  |
| Berliner Stadt-Oblig.    | 4 102,10 b G  | 101,70 b G  |
| Breslauer Stadt-Oblig.   | 4 102,50 b G  | 102,50 b G  |
| Kurz. u. Neuem, neue     | 3½ 103,20 G   | 103,20 b    |
| do. 4 104,75 b           | —             |             |
| Landsh. Cr.-Pfdbr.       | 4 —           | 105,25 G    |
| do. 3½ 101,70 b G        | 101,70 b G    |             |
| Ostpreußische            | 3½ 101,60 b G | 101,70 b G  |
| Pommersche               | 3½ 102,20 b   | 102,20 b    |
| do. 4 101,70 b           | —             |             |
| Posenische               | 4 101,60 b B  | 101,60 B    |
| do. 3½ 101,25 b          | 101,30 B      |             |
| Schl. allgäus. Schaffl.  | 3½ 101,40 b   | —           |
| do. Landsh. Lt. A. u. C. | 3½ 101,40 G   | 101,30 G    |
| do. do. Lt. A. u. C.     | 4 101,10 G    | —           |
| do. do. neue             | 3½ —          | 101,60 b    |
| do. do. neue II. 4½ —    | —             |             |
| Westpr. Rittersch. I. C. | 3½ 101,80 G   | 102,10 b    |
| do. do. II. 3½ 101,80 G  | 102,10 G      |             |
| Schlesische Rentenbriefe | 4 105,70 b    | 105,40 b    |
| Hamb. St.-Anl. v. 1886   | 3 95,10 B     | 95,10 B     |
| Sächs. Anl. v. 1869      | 4 —           | —           |
| do. Rent. v. 1878        | 3 97,10 G     | 97,10 G     |

### Ausländische Fonds.

(Die mit \* versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

|                         | G. v. 13.8.   | G. v. 14.8. |
|-------------------------|---------------|-------------|
| Dest. Juli-Silberr. gr. | 4 72,60 b     | 72,60 b     |
| do. do. fl. 4½ 73 b     | 73 b          |             |
| do. Octb. do. gr. 4½ —  | —             | 72,50 b     |
| do. do. fl. 4½ —        | —             |             |
| do. Papierrente . . .   | 4½ 71,60 b    | 71,80 B     |
| do. do. 4½ —            | —             | 71,50 b     |
| do. Goldrente gr.       | 4 93,75 b     | 93,90 b     |
| do. do. fl. 4 94,40 b   | 94,40 b       |             |
| Russ.-Engl. von 22      | 5 107,40 B    | 107,40 B    |
| do. cons. v. 80         | 4 90,70 b     | 90,70 b     |
| do. Rente 83 . . .      | 6 113 b       | 112,90 G    |
| do. Anleihe 84 . . .    | 5 102 b       | 101,90 b    |
| do. Golbrente v. 84*    | 5 101,40 b G  | 101,50 b G  |
| do. I. Orient*          | 5 —           |             |
| do. II. Orient*         | 5 64,60 G     | 64,60 G     |
| do. III. Orient*        | 5 64,40 b     | 64,40 b     |
| do. B.-Cr.-Pf. neuerg.  | 4½ 96,70 b G  | 96,60 G     |
| do. Cr.-B.-Cr.-Pf.*     | 5 83,40 b B   | 83,39 G     |
| do. Nikol.-Oblig. gr.   | 4 91,70 b     | 91,90 b     |
| do. do. fl. 4 91,70 b   | 91,75 b       |             |
| do. Poln. Sch.-Obl.*    | 4 91,80 b     | 91,90 b     |
| do. do. fl. 4 88,50 b   | 88,60 b       |             |
| Argent. Goldanl. . . .  | 5 94,40 b     | 94,30 b     |
| do. do. kleine          | 5 95,10 b     | 94,75 b     |
| do. do. innere          | 4½ 87,90 b    | 87,90 b     |
| Egypt. Anleihe (gar.)   | 5 105 b       | 104,90 b    |
| Italien. Rente          | 5 94 b        | 94,10 b     |
| Mexic. cons. Anl.       | 6 96 b        | 96,10 b     |
| do. kleine              | 6 98,40 b     | 98,40 b     |
| Portug. Anl. v. 1888    | 4½ 99,40 b G  | 99 b B      |
| Rumänische              | 6 107,25 b    | 107,25 b    |
| do. kleine . . .        | 6 107,25 b    | 107,25 b    |
| do. amort. gr.          | 5 96,40 b     | 96,75 b     |
| do. do. fl. 5 96,80 b   | 97,10 b       |             |
| do. fund. gr.           | 5 101,80 b    | 101,50 b    |
| do. do. fl. 5 102,50 b  | 102,25 b      |             |
| Schwedische             | 3½ 101,60 b G | 101,50 b G  |
| do. . . .               | 3 90,10 b     | 90,20 b     |
| Serb. amort.            | 5 83,50 b G   | 83,50 b G   |
| do. von 85 . . .        | 5 83,25 b G   | 83,40 b G   |
| Ung. Goldr. große       | 4 85,25 b B   | 85,30 b     |
| do. do. 100 fl.         | 4 86,25 B     | 86,80 B     |
| do. Papierrente . . .   | 5 80,90 b     | 80,75 b     |

### Hypotheken-Certifikate.

|                         | G. v. 13.8.  | G. v. 14.8. |
|-------------------------|--------------|-------------|
| Ösche. Grundschuld-B.   | 4 103 b G    | 103 b G     |
| do. do.                 | 3½ 99,80 b G | 99,80 b G   |
| Deutsche Hypoth.-Bank   | 4 102,60 G   | 102,60 b G  |
| do. do.                 | 4 100,20 G   | 100,20 G    |
| Hamb. Hypoth. r. 100    | 4 103,50 b G | 103,50 b G  |
| do. do. r. 100 fl.      | 3½ 100 b G   | 100 b G     |
| Meininger Hypoth.-B.    | 4 103,50 b G | 103,50 b G  |
| Nordd.-Cr.-Pfdbr.       | 4 103 b G    | 103 b G     |
| Pomm. Hyp.-B. I. r. 120 | 5 101,75 B   | 100,50 G    |

thümliches Ziel gesetzt hat. An den neuseeländischen Küsten sind nämlich die Spuren eines untergegangenen Schiffes entdeckt worden, welches man für das 1853 von Melbourne nach England abgegangene Goldschiff „Madagascar“ hält. Von letzterem ist nach der Abreise von Melbourne niemals etwas gehört worden, es ist mit einer Ladung Goldbarren, deren Werth sich auf viele Hunderttausende von Mark beßerte, spurlos verschwunden. Die oben erwähnte Gesellschaft will nun versuchen, den an Bord des untergegangenen Fahrzeugs vermuteten Schatz zu heben.

„Warum in die Fern schweisen? Sieh! das Gute liegt so nah!“ Plagen sich Hunderte von Menschen herum, um ein deutsches Wort für „Cigarre“ zu finden und finden und erfinden Hunderte von Worten, die weder passen noch treffen wollen, während das richtigste und passendste Wort inmitten der Cigarre selbst liegt: der Wickel! So lange wie Cigarren gemacht werden, heißt die Einlage derselben auch Wickel, ob solcher von Havana-, Cuba-, oder Wajinger Tabak ist. Die Arbeiterwickeln bloß ein Deckblatt um den Wickel und dadurch ist die „Cigarre“ fertig. Weg mit der Cigarre, und lasst den Wickel, auch mit dem Deckblatt gewickelt, einen Wickel sein. Tabak-Wickel braucht man nicht zu sagen, denn jeder, der mit Tabak handelt, oder Wickel raucht, weiß, daß seine Wickel nicht von Chocolade sind. Wickel ist leicht zu verstehen, kurz und leicht auszusprechen; auch die Verbindungen sind leicht verständlich. Man kauft z. B. seinen Havanawickel bei dem Tabak- und Wickelhändler, steckt ihn in die Wickeltasche, schnürt mit dem Wickelschnürrer die Wickel spitze ab und raucht ihn in der Wickel spitze zu Ende, vorausgesetzt,

dass der Wickel den Wickelrauchern auch schmeckt, nicht nur als Tabak, sondern auch als Wort. Dann rauch' ruhig, deutscher Michel, statt Cigarre deinen Wickel!

|                        | G. v. 13.8. | G. v. 14.8. | D. v. 1888                                    | G. v. 13.8. | G. v. 14.8. |
|------------------------|-------------|-------------|---|-------------|-------------|
| Breit-Grajewo*         | 5 95,10 b   | 95,50 b     | Oberschles. Cham.-Fabr.                       | 148,40 b    | 148,25 G    |
| Zwang.-Dombr. (gar.)   | 4½ 95,00 b  | 95,50 b     | do. Drahtind.                                 | —           | —           |
| Kozlom.-Boronech (g.)  | 5 100,20 b  | 100,20 b    | Omnibus-Gef.                                  | 130,10 b    | 130,10 b G  |
| Kursk.-Charkow.-Azow*  | 5 96,70 b   | 96,70 b     | Oppelner Portl.-Gem.-F.                       | 175         | 175 G       |
| Kursk.-Kiem. (gar.)    | 4 90,75 b   | 90,75 b     | Höchster Stand heut: + 14 gestern + 15½ G. R. | 122,50 b    | 122,20 G    |
| Mosco.-Rjazan. (gar.)  | 4 92,70 b   | 92,70 b     | Niedrigster Stand heut + 8 gestern + 8½ -     | 273,25 b    | 273,25 G    |
| Rjazan.-Kozlom. (gar.) | 4 90,80 b   | 90,80 b     | Hofbräu-Spritzfabrik                          | 108 G       | 108 G       |
| Russ. Südwestl. (gar.) | 4 90,60 b   | 90,60 b     | Renner, Spinnerei                             | 133,50 G    | 133,75 b G  |
| Rübinst.-Bologoye*     | 5 90,50 b   | 90,50 b     | Schles. Cement                                | 191,60 b    | 1           |